

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS  
**Band:** 99 (2002)  
**Heft:** 11

**Artikel:** IVSE : Fortschritte für die Suchttherapieeinrichtungen  
**Autor:** Simmel, Ueli  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-840366>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IVSE: Fortschritte für die Suchttherapieeinrichtungen

*Die Interkantonale Vereinbarung für Soziale Einrichtungen IVSE integriert neu auch die Suchttherapie-Einrichtungen. Das bringt allen Vorteile: den Kantonen, den KlientInnen und den Therapieeinrichtungen.*

Das institutionelle Angebot im Suchtbereich ist zu klein, als dass jeder Kanton ein umfassendes Angebot unterhalten könnte. Die Angebote müssen deshalb aus fachlichen wie ökonomischen Gründen interkantonal zugänglich sein: je spezifischer die Angebote, desto notwendiger eine überkantonale, (sprach-)regionale oder nationale Nutzung.

Einige Kantone, in der IVSE «Trägerkantone» genannt, beherbergen Suchtinstitutionen, während andere Kantone über keine, nicht genügend oder der Problemlage nicht angemessene Einrichtungen verfügen und deshalb auf die Mitnutzung ausserkantonaler Angebote angewiesen sind. Mit der Zeichnung der Liste C werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Trägerkantone nicht mehr direkt oder indirekt Kosten für ausserkantonale KlientInnen mittragen müssen. Kantone ohne eigenes Angebot haben gleichzeitig weiterhin die Gewähr, ihre KlientInnen in geeignete ausserkantonale Einrichtungen platzieren zu können.

Auf der Ebene der KlientInnen mit besonderen Betreuungs- und Förderbedürfnissen geht es um das zentrale Ziel: Sie haben Zugang zur fachlich am besten geeigneten Therapie, unabhängig von ihrem Wohnort. Für die Institutionen schliesslich entsteht mit der Integration in die IVSE eine wesentlich verbindlichere Planungsgrundlage, weil sie damit wie die anderen Sozialen Einrich-

tungen in die Versorgungsplanung der Kantone einbezogen werden.

### FiSu: Fallpauschalen

Die IVSE stellt es den Kantonen frei, ein Defizit-Deckungsmodell oder ein Abrechnungsmodell auf der Basis von Pauschalen, wie im Modell FiSu (Finanzierung Suchttherapie) vorgeschlagen, anzuwenden.

Die Einführung von FiSu, die im Laufe des Jahres 2003 beginnen kann, wird einen grundlegenden Systemwechsel bringen: Sie sieht so genannte Arbeitsfeldpauschalen vor, deren Höhe von verschiedenen Parametern wie zum Beispiel Leistungsprofilen und Zielgruppen, Institutionskategorie oder Thera piedauer bestimmt wird. Die (finanziellen) Effekte von FiSu sind natürlich nicht im Detail zu prognostizieren. Es ist für die Kantone deshalb nicht einfach, sich a priori für ein grundlegend neues System zu entscheiden. Andererseits sind die zu erwartenden Defizite im Modell Defizitdeckung ebenso wenig und erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung bekannt. Die Defizitdeckung birgt für die Kantone weit grössere Unsicherheiten als die Finanzierung mit festen, bekannten Preisen auf der Basis von zeitlich limitierten Leistungsvereinbarungen –, die überdies den Grundsätzen zeitgemässer Finanzplanung besser entspricht und weniger falsche Anreize auf Seiten der Institutionen setzt.

*Ueli Simmel, Leiter KOSTE*

**Informationen zu FiSu:** [www.infoset.ch/de](http://www.infoset.ch/de)  
Navigation: Therapiefinanzierung